

Sein Kontakt mit der Natur ist verloren gegangen und damit auch die starke emotionale Energie, die diese symbolische Verbindung bewirkt hatte." So stellt Carl Gustav Jung in dem letzten großen Werk seines Lebens "Der Mensch und seine Symbole" (Jung 1968) fest.

Die Schilderung Jungs interpretiere ich als die wahrgenommene Entfremdung des Menschen von seinen Ursprüngen, welche sich in Ängsten, Hemmungen und Rationalisierungen äußert, das wird auch oft in Supervisionen spürbar. Ich nehme insofern darauf Rücksicht, als dass ich es den Supervisanden so leicht wie möglich mache, sich auf kreative und handlungsorientierte Methoden einzulassen. Ich biete mich oft selbst an, indem ich als Erste eine Methode in einer kurzen Sequenz aufzeige. Ich bewege mich dabei immer auch auf der Metaebene, indem ich erkläre, was ich und warum ich es anbiere. Die Supervisanden entscheiden dann über ihr Einlassen und damit mein weiteres Vorgehen mit.

Psychodrama und Psychoanalyse als unterschiedliche Systeme verwenden verschiedene Begriffe, um Beziehungsphänomene zu beschreiben. Im Verfahren Psychodrama gehe ich nach Moreno vom Tele aus. Tele, auch als „Zweiführung“ (Moreno) bezeichnet, meint die beidseitig voll entfaltete, gesunde, zwischenmenschliche Beziehung.

Der leider kürzlich verstorbene Peter Soppa zitiert Moreno, um auszusagen, was Tele in der Abgrenzung zu Übertragung¹² und Einfühlung¹³ als psychoanalytische Begriffe meint:

„Die Personen treffen sich mit all ihren Kräften und Schwächen, erfüllt von Spontaneität und Kreativität; die Begegnung lebt im Hier und Jetzt.“ Begegnung ist daher wesentlich verschieden von dem, was die Psychoanalytiker „Übertragung“ nennen. Sie ist auch verschieden von dem, was die Psychologen unter „Einfühlung“ verstehen. „Sie bewegt sich vom Ich zum Du und vom Du zum Ich.“ Sie ist „Zweiführung“, Tele.“ (Soppa 2001: 127)

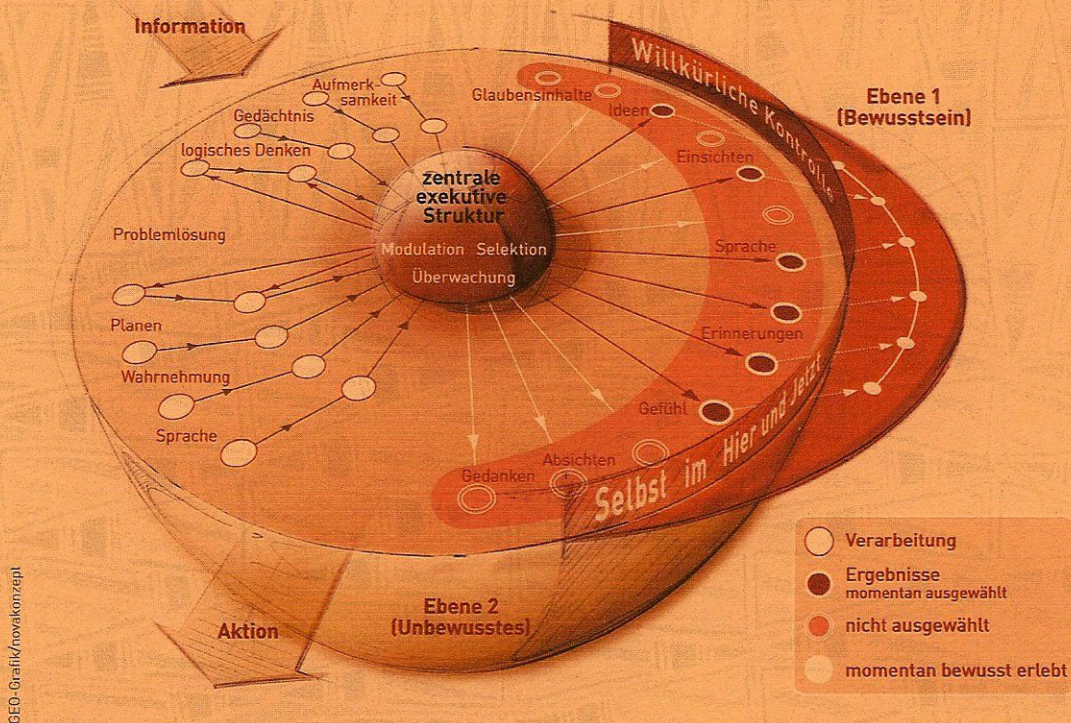
¹² Übertragung: "Unbewusste Gefühle, Einstellungen und Wünsche werden nicht als ein Stück der Kindheit erinnert, sondern als ein wirkliches Erleben im Kontakt mit einem anderen Menschen wiederholt. Dieses wird nicht erkannt und als Teil der Persönlichkeit des anderen Menschen hingenommen und beantwortet" (Schmidtbauer 1991: 196)

¹³ Einfühlung: "Einfühlung, auch Empathie genannt, ist der Versuch fremdes Erleben nachzuvollziehen, um einen anderen Menschen zu verstehen." (Schmidtbauer 1991: 60)

Der Zugang zum Unbewussten¹⁴ wird durch die Symbolarbeit angeregt. Biografische Themen und emotional nicht Verarbeitetes können aktiviert werden. Ein genaues Nachfragen der Supervisorin, die Beachtung des Kontraktes sowie die Fokussierung auf die berufsbezogene Klärung bieten die notwendige Abgrenzung zur Therapie. Die Supervisorin muss sich mit eigenen Deutungen des Symbols zurückhalten und die Gruppe oder das Team mit dieser Regel vertraut machen. Die folgende Abbildung zeigt die menschliche Psyche als Kugel.

EXPEDITION IN EINEN DUNKLEN KONTINENT

Nach dem »Zwei-Ebenen-Modell« der menschlichen Psyche stellt das Unbewusste das Innere einer Kugel dar. Das Bewusstsein spielt sich lediglich am Rande ab



¹⁴ Die britischen Psychologen Peter Halligan und David Oakley entwarfen ein Modell, welches das Unbewusste als Kugel darstellt. Danach laufen alle Aktivitäten des Gehirns durch die "Ebene 2", also durch den Korpus der Kugel. Dort arbeitet eine "zentrale exekutive Struktur", eine Art "Entscheidungsfinder, der unser Handeln kontrolliert", stellen die beiden Psychologen fest. Bsp.: Ist ein Vortrag interessant, lauschen viele Zuhörer aufmerksam, der Manager wählt nur die auf der Abbildung gezeigten Inhalte, zum Aufstieg zur "Ebene 1". Der unbequeme Stuhl, Straßengeräusche, Kaffeegeruch dringen zwar ein, werden aber, da unwichtig, nicht weitergeleitet. Flüstern jedoch Menschen in unmittelbarer Nähe und fällt dabei unser Name, schaltet die "Zentrale" sofort um, und wir registrieren den Vorgang. (Abbildung 1 / Geo 12/2004: 164)

Es besteht die Gefahr, dass die Supervisandin mit Übertragungsphänomenen konfrontiert wird, welche die Selbstklärung verhindern können. Im Psychodrama haben wir die Möglichkeit Übertragungen zu thematisieren, etwa durch szenisches Spiel oder Symbolarbeit. Die Fallstricke der Übertragung und Gegenübertragung sind dick und nicht immer sichtbar. Hier gilt es aufmerksam zu beobachten, zuzuhören und zu speichern. Gestik, Mimik, Tonfall, Lautstärke, Authentizität zwischen Gesagtem und der Körpersprache sind für mich sehr aufschlussreich, um mich tiefer in das Du der Supervisandin hineinzusetzen. Um das Ideal der Telebeziehung zwischen Supervisorin und Supervisandin zu erreichen, bedarf es langjähriger supervisorischer Leitungspraxis, Selbsterfahrung, Achtsamkeit sowie des Hinterfragens der Handlungsschritte und Empfindungen im supervisorischen Setting.

Die Bereitschaft der Supervisandin sich emotional ansprechen zu lassen, mobilisiert auch Abwehrmechanismen. Die vorhandenen Ängste der Supervisandin, vielleicht unkontrolliert zu handeln, erzeugen Widerstände.

Diese Widerstände sind mir aus meinem eigenen Erleben als Supervisandin bestens bekannt. Ich beschreibe als Supervisandin¹⁵ mein Symbol, interpretiere es und lasse mein Symbol zu mir sprechen. Damit mache ich mich insbesondere in einer Gruppe offen, zeige sehr viel davon, was mich bewegt und setze mich damit der „Bewertung“ der Anderen aus. Im Einzelsetting empfinde ich es leichter mich zu öffnen. Gleichzeitig liebe ich die Möglichkeit, etwas über mich selbst mitzuteilen und selbst zu erfahren, von dem ich vorher nicht weiß, was es sein wird. Meine vorhandenen Kontrollmechanismen kann ich durch die Symbolarbeit soweit loslassen, dass ich auf einer Ebene arbeitsfähig werde, die sich mir sonst nicht so schnell erschließen würde. Ich kann über die Symbolarbeit Zugang zu weniger präsenten Anteilen meiner Persönlichkeit erlangen.

Als Supervisorin respektiere ich die Schutzmechanismen der Supervisandin genau so, wie ich die meinen als Supervisandin respektiert wissen will. Auch ich verfüge als Supervisandin über sehr gut funktionierende Vermeidungs- und Verdrängungsmechanismen. Diese lösen sich in einem von Vertrauen und Respekt geprägten Setting eher auf als durch pausenlose Konfrontation.

¹⁵ Als Supervisorin wende ich diese Arbeitsweise, wenn überhaupt, nur in der Erwärmung oder zur Realdemonstration von Symbolarbeit an.

Als Supervisorin benötige ich eine Reflexion meiner Praxis, die über meine Selbstreflexion hinausgeht.

Die mich als Supervisorin bewegenden Fragen zu Widerständen und Unsicherheiten erfuhren Klärung in der Einzellehrsupervision. Dort bekam ich, besonders wenn mit Symbolen gearbeitet wurde, anregende Impulse, um mit Supervisanden konstruktiv weiter arbeiten zu können.

Symbole schaffen einen Raum für kreatives, assoziatives Denken und Reden, lassen Neugier entstehen. Symbolarbeit erzeugt ein Gefühl von Lebendigkeit und Emotionalität, schöpferische Prozesse werden angeregt.

Ich habe insbesondere durch die Arbeit mit Symbolen in der psychodramatischen Supervision wieder stärkeren Zugang zu meinen spontanen, kreativen und „kindlichen“ Anteilen gefunden.

Meine Lebendigkeit und Authentizität wirken sich auf meine supervisorische Arbeit aus. Ich bin begeistert von Symbolarbeit, und hier versteckt sich auch die Gefahr. Ich bin mir bewusst, dass nicht jeder Mensch, jeder Supervisand, meine Begeisterung für die Arbeit mit Symbolen teilt. Ich verstehe Symbolarbeit als ein Angebot. Ich habe in der Supervision ein Gespür dafür entwickelt, welche Methode zu welcher Protagonistin¹⁶, zu welchem Team passt. Priorität hat die Supervisandin und damit ihr Erkenntnisprozess.

Ihr begegne ich mit Respekt und Wertschätzung und Empathie.

Ich biete in der Supervision auch Tarotkarten an. Ich bin zurückhaltend und lege die Tarotkarten bereit, wenn ich merke, dass Supervisanden dafür offen sind. Die Neugier der Supervisanden ist nicht zu unterschätzen.

Die Symbole in meinem Köfferchen haben etwas Wildes, Ursprüngliches, Weibliches und Verspieltes. Es sind Fragmente meines Lebens, welche ich in den vergangenen fünfzehn Jahren zusammengetragen habe.

Diese biete ich den Supervisanden, die dafür offen sind, an.



¹⁶ Protagonist, siehe Erklärung im Anhang

Mein Handwerkskofferchen beinhaltet verschiedene, auch selbst entwickelte Werkzeuge. Diese setzte ich mit der gleichen Energie und Flexibilität wie etablierte Werkzeuge ein. Ich verstehe die Symbolarbeit als Bereicherung. Ich versuche z.B. einen Bezug zu der jeweiligen Jahreszeit, Region oder aber auch zu bestimmten Arbeitsfeldern (Kindergarten) zu finden. Im Herbst hatte ich Kastanien im Angebot. Für eine Prozessreflexion im Kindergarten, habe ich vorab einen langen Strandspaziergang gemacht und Steine gesammelt, welche dann zum Einsatz kamen und als „Erinnerung“ von den Supervisanden mitgenommen werden konnten.

3. Praxisarbeit mit Symbolen

„In Wahrheit heißt etwas wollen, ein Experiment machen, um zu erfahren, was wir können.“

Friedrich Nietzsche

Bisher habe ich mich in dieser Arbeit mit Symbolen beschäftigt, die den Menschen im Sein begegnen.

In der Supervision wird bewusst ein künstlicher Raum geschaffen, indem die Begegnung mit Symbolen initiiert, geleitet und bewusst genutzt wird. Die Kultur der Supervisorin trifft auf eine ihr bis dahin unbekanntere Organisationskultur der Gruppe. Das Setting Supervision wird durch die Supervisorin bestimmt, es ergibt sich eine asymmetrische Beziehungsebene zwischen Leiterin und geleiteten Supervisanden. Mit dieser Kompetenz- und Machtverstärkung muss die Supervisorin sehr sorgsam und bewusst umgehen. Im Bezug auf den Einsatz von Symbolen in der psychodramatischen Supervision heißt das für mich, vorsichtig und sparsam zu testen, inwieweit sich die Supervisanden auf Symbolarbeit einlassen.

Symbole können in der Supervision angeboten werden, um den Erkenntnisprozess der Supervisorin zu erleichtern. Spontanes, kreatives und damit auch vorbewusstes¹⁷ Handeln wird gefördert. Die Supervisorin stellt Fragen zum gewählten Symbol. Sie hält sich mit eigenen Deutungen zurück. Sie lässt den Supervisanden ausreichend Raum und Zeit, sich ihren Erkenntnisprozessen zu widmen.

3.1. Zusammenspiel von Supervisorin und Supervisand

Jeder ungeschickte Mensch kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren dieser Welt können keinen herstellen.

Arthur Schopenhauer

Die Philosophin, Existentialistin und Feministin Simone de Beauvoir drückt in ihrer These von der „Unteilbarkeit der Freiheit“ sehr zutreffend aus, worum es mir in dem Zusammenspiel von Supervisorin und Supervisandin geht: Wahre Freiheit besteht nur dann, wenn die Einzelne (Supervisorin) nicht nur die eigene, sondern auch die Freiheit der Anderen (Supervisandin) anerkennt.

(Beauvoir 1943)

Simone de Beauvoir geht auf Fragen der individuellen Einstellungen ein, indem sie sagt: „Wenn ich mich in mir selbst verschließe, ist auch der andere mir verschlossen ... Zwischen der Welt und mir gibt es keinerlei fix und fertige Beziehung ... Um zu wissen, was mein ist, muss ich wissen, was ich wirklich tue“

(Beauvoir 1943: 331)

¹⁷ Der Wiener Nervenarzt Sigmund Freud (1856-1939) verglich die menschliche Psyche mit einem Eisberg: Die eigentliche Grösse des unbewussten „Es“ ist Freud zufolge verborgen und das bewusste „Ich“ lediglich als kleine Spitze zu sehen. Das „Es“ dominiert nicht nur das Bewusstsein, es beinhaltet auch große Anteile des „Über-Ich“, das sich aus verinnerlichten kulturellen Normen formt. Im Zwischenreich des Vorbewussten lagert Erlerntes, das „auf der Zunge liegt“ und wieder abgerufen werden kann. (Geo 12/2004: 151)

Als Supervisorin bin ich verantwortlich für die Rahmenbedingungen, für die Struktur und Organisation der psychodramatischen Arbeit. Die Supervisorin ist für ihre Inhalte und Ergebnisse verantwortlich. (Soppa 2001)

Mir ist aufgefallen, dass Supervisorinnen mir die Themen „zumuten“, welche sie mir „zutrauen“.

Supervisorinnen öffnen sich, wenn sie sich, gefördert durch Transparenz und Authentizität, menschlich angenommen fühlen.

Die Themen meiner Supervisorinnen haben oft auch etwas mit meinem eigenen Entwicklungsstand zu tun. Ich stelle mich meinen Supervisorinnen mit meiner ganzen Persönlichkeit zur Verfügung. Ich habe dabei keine Angst mich einzufühlen, Gefühle anzunehmen und zu spiegeln.

Die Telebeziehung entwickelt sich durch ein „beidseitiges vertrauensvolles Öffnen des Herzens, des Geistes und des Körpers.“ (Soppa 2001)

Sie kann sich nur durch Achtsamkeit, wertschätzendes Annehmen, Professionalität im Handeln und Menschlichkeit entwickeln.

Die Telebeziehung stellt für mich das Ideal in der Arbeit mit Menschen dar.

Ich achte weiterhin darauf, den „Prozess“ (Organisation), das formulierte „Ziel“ (Thema), den „Einzelnen“ (Person) und mich selbst im Blick zu haben.

Die Berufsidentität von Supervisorinnen wird nach Weigand aus der „Identität der Person, den Supervisorinnen, der beruflichen Rolle, dem Verhältnis zur auftraggebenden Organisation sowie der Haltung in der konkreten historisch/politischen Situation, gebildet.“ (Weigand 1987: 75)

Mein professionelles Selbstbild als Supervisorin entwickelt sich im praktischen Handeln, durch das Erkennen von Widersprüchen und meinen Unsicherheiten sowie durch die Reflektion meines Handelns.

Im folgenden Abschnitt widme ich mich insbesondere meinem supervisorischen Handeln im Rahmen der präsentativen Symbolarbeit.

3.2. „Der Zauber in uns“ meine supervisorische Arbeit mit Symbolen

„In jedermann ist etwas Kostbares, das
in keinem anderen ist.“

Martin Buber

Jeder Gegenstand, jeder Form, jede Farbe, jeder Klang, jede Pflanze, alles im Raum Vorhandene kann in der Supervision zur Symbolbildung genutzt werden. Eine fast leere Pfandflasche eignet sich dabei ebenso wie ein Schlüsselbund. Symbole haben immer einen „Bedeutungsüberschuss“ (Kast 1990: 20)

Das gewählte Symbol ist dialogisch, es antwortet und spricht, wenn es durch den Supervisanden angenommen und belebt wird. Eine Supervisandin wählte einen kleinen lila Teddybär mit Rucksack, als Symbol für Abgrenzung. Der „Teddybär“ sprach. Er sagte zum Beispiel: „Der Rucksack ist so schwer, ich falle immer auf den Rücken. Ich brauche dann andere, die mir wieder aufhelfen. Ich muss den Rucksack auspacken und schauen, was ich loswerden kann.“

Das emotionale Annehmen des Symbols, schließt eine passiv konsumierende Haltung der Supervisandin in der Supervision aus. Die Supervisorin bietet in einem weiteren Schritt den Wechsel von der Symbolebene zur Realitätsebene an. Das heißt, dass das Thema Abgrenzung, wie in dem vorher benannten Beispiel, in den direkten Bezug zum berufsbezogenen Kontext der Supervisandin gebracht wird, um ein umsetzbares „Ergebnis“ auf der Realitätsebene zu entwickeln. Dabei ist viel „Fingerspitzengefühl“ der Supervisorin notwendig, um diesen aus meiner Sicht notwendigen Wechsel der Ebenen, gerade bei „unerfahrenen“ Supervisanden, zu begleiten.

Nach der Arbeit wird der Gegenstand zurückgestellt und kann erneut für völlig anderes genutzt werden.

Symbolarbeit bietet der Supervisandin und der Supervisorin eine Möglichkeit, sich dem Thema hinter dem Thema zu nähern und verborgene Anteile zu beschreiben. Die Supervisandinnen agieren emotional und konzentriert, wobei die notwendige Distanz zu sich selbst durch die Verfremdung, welche durch das Symbol möglich ist, erleichtert wird.

Ich biete Symbolarbeit im Einzel-, Team-, und Gruppensetting an.

Jetzt möchte ich den Leserinnen Einblicke in meine praktische Arbeit mit Symbolen in der psychodramatischen Supervision geben.

Ich schildere einzelne Sequenzen, um ein Spektrum des Einsatzes von Symbolen zu zeigen. Aus diesem Grund habe ich keine supervisorischen Gesamtprozesse beschrieben sondern eine knappe, tabellarische Darstellung gewählt.

Voranstellen möchte ich noch zum Prozessverständnis noch folgendes: Grundsätzlich orientiere ich mich an den durch Moreno aufgestellten Regeln für eine psychodramatische Sitzung:

- Psychodramatische Settings bestehen aus Erwärmung¹⁸, Handlung und Sharing durch die Gruppe.
- Jede Arbeit beginnt mit der Erwärmung der Gruppe. Die Erwärmung wird durch die Kultur der Gruppe geprägt.
- Die Protagonistin stellt ihre Frage, ihr Thema, ihren Konflikt vor.
- Die Protagonistin stellt ihren Konflikt spontan dar.
- Die Protagonistin handelt in der Gegenwart.
- Handeln, verbale und nonverbale Kommunikation werden verstärkt.
- Ort, Zeit, Szene und Hilf's – Ich's bestimmt die Protagonistin.
- Die Protagonistin wechselt die Perspektive (Rollentausch), um Beziehungen anders wahrzunehmen.
- Die Protagonistin kommt durch Handlungslernen und Katharsis¹⁹ zu neuen Einsichten.
- Interpretationen finden erst nach dem Handeln der Protagonistin statt.
- Die Protagonistin erfährt Integration in die Gruppe durch Sharing.
- Die Leiterin muss sich auf das Psychodrama einlassen, ihm vertrauen und sich ihrer Verantwortung bewusst sein. (Moreno 1969)

¹⁸ Die Details des Psychodramas sollen in dieser Arbeit nicht näher ausgeführt werden, da dieses den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Im Anhang findet die interessierte Leserin kurze Erklärungen zu den wichtigsten Begriffen.

¹⁹ Katharsis meint "die emotionale Reinigung, diese Phase im Psychodrama wird auch Undoing, ungeschehen machen, genannt. Sie ist die Voraussetzung für die Problemverarbeitung und- Integration (Wiedererleben oder erstmaliges Erleben) verdrängter Gefühle und Zusammenhänge." (Soppa 2004: 143)

3.2.1. Symbolarbeit zum Thema Abgrenzung

Symbolarbeit zum Thema Abgrenzung		
Kontrakt Dreieckskontrakt, Jahresvertrag mit e.V. im Jugendhilfeleistungsbereich - Familienhilfeteam, Supervision vierwöchentlich für 120 Minuten, Ziel: berufliche Reflektion der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen		Setting Teamsupervision in Anwesenheit des Teamleiters Dipl. SP, Therapeut (Mann); Familienhelferinnen, SP, Dipl. SP (2 Frauen) Findet außerhalb der Arbeitsräume des Teams statt
Thema Reflektion des Entwicklungsstandes der einzelnen Teammitglieder im Jahresverlauf in Bezug auf die wahrgenommene Qualität der Teamarbeit, die beruflich-persönliche Entwicklung, die Perspektiven für das neue Jahr. Woran wollen wir als Team gemeinsam arbeiten?		
Angebot / Sequenz Symbolarbeit, Supervisanden wählen ein oder mehrere Symbole, welche für sie ihr berufliches Entwicklungsthema im vergangenen Jahr symbolisiert. Es stehen Tücher, Karten, Steine, Tiere, Pflanzen und alles was sich im Raum befindet, zur Verfügung. Symbolwahl:		
Teamleiter (a): „Esel: steht für Realismus, Belastbarkeit u. gesunde Sturheit Silbern/hellblau-schillernder Krebs: Steht für den Träumer, der mit dem Esel kooperiert“	Mitarbeiterin (b): „Hämmerchen: steht für Montagshammer, Habe meinen Widerstand bezüglich der Gruppenarbeit aufgegeben“	Mitarbeiterin (c): „lila Bär mit Rucksack: steht dafür, dass ich vorwärts gekommen bin, mich abzugrenzen und den Rucksack geöffnet habe, einiges geklärt habe“
Handlung (c) Alle drei Supervisanden wählen ihre Symbole, die Supervisanden erzählen im Rollentausch ²⁰ mit ihren Symbolen ihren Entwicklungsweg, den sie in diesem Jahr beruflich gegangen sind. Mitarbeiterin (c): wählte einen kleinen lila Teddybär mit Rucksack als Symbol für Abgrenzung. Der „Teddybär“ erzählt: „Der Rucksack ist so schwer, ich falle immer auf den Rücken. Ich brauche dann andere, die mir wieder aufhelfen. Ich muss den Rucksack auspacken und schauen, was ich loswerden kann.“ Der „Bär“ packt den Rucksack aus und zeigt den Anderen, was er davon im Laufe des Jahres geklärt hat: Dienstberatungen nur dann wahrzunehmen, wenn sie die unmittelbare Arbeit betreffen; Kollegen gegenüber zu äußern, wenn Hilfe benötigt wird; Arbeit anderer nur dann zu übernehmen, wenn die Ressourcen dafür vorhanden sind. Der Bär holt sich von dem Esel, dem Krebs, dem Hämmerchen ein Feedback ein, ob und wie sie die Veränderung des Bären wahrgenommen haben. Der Bär erhält ein konstruktives und wertschätzendes Feedback. Die Mitarbeiterin (c) fragt ihre Kollegen anschließend, welche Erwartungen diese an sie im neuen Jahr haben. Die Symbolebene wird verlassen.		
Kommentar: Wozu hat die Symbolarbeit in diesem Fallbeispiel gedient? Sie hat zu einer Verlangsamung und Öffnung im Prozess beigetragen. Die Supervisanden konnten ein Entwicklungsthema stellvertretend und ausführlich erzählen. Stärken und Schwächen konnten gegenseitig deutlich kommuniziert werden.		
Welche Sicherheiten / Unsicherheiten habe ich bei der Supervisandin bemerkt? Lust den lila Bär sprechen zu lassen, Freude am Spiel / Angst sich lächerlich zu machen, zu viel von sich preiszugeben.	Welche Sicherheiten / Unsicherheiten habe ich an mir bemerkt? Bekanntes u. kleines Team, das viel mit Symbolen gearbeitet hat / Auspacken von biografischen Themen aus dem Rucksack und mein Umgehen damit.	

²⁰ Rollentausch wird im Anhang erklärt

3.2.2. Symbolarbeit zum Thema Blockade

Symbolarbeit zum Thema Blockade / Leere	
<p>Kontrakt <u>Dreiecks</u>kontrakt, Jahresvertrag mit e.V. im Jugendhilfeleistungsbereich - Teamleiter, Supervision vierwöchentlich für 120 Minuten, Ziel: berufliche Reflektion</p>	<p>Setting <u>Einzelsupervision</u> des Teamleiters Dipl. SP; - findet außerhalb der Räume des Trägers statt</p>
<p>Thema Supervisand schildert beruflichen und privaten Stillstand. Er ist ungeduldig und möchte etwas verändern. Soll ich die Arbeitsstelle wechseln oder umziehen aufs Land? Ich fühle mich schwer, behäbig und unzufrieden. Etwas blockiert mich. Ich will da genauer hinsehen, was mit mir los ist.</p>	
<p>Angebot In einer ersten Sequenz auf der Bühne entscheidet sich der Supervisand (Sv) einen möglichen Umzug aufs Land zu hinterfragen. Das Interview, welches in der Zukunftsperspektive erfolgt ergibt einen „leeren Bauernhof“. Der Sv nimmt das Angebot, ein Symbol für die „Leere“ zu wählen an. Symbolwahl:</p>	
<p>Handlung Der Sv wählt eine von ihm selbst getöpferte Tonschale als Symbol für die „Leere“ und lässt das Symbol zu sich sprechen. „Ich bin so leer, in mir ist nichts zu sehen, kein Tee, kein Kaffee, keine Suppe, keine Idee, kein Impuls und keine Funktion.“ „Ich bin ohne Lebendigkeit.“ Der Sv hält inne, wird still, der Blick ist auf den Boden der Schale gerichtet. Seine Hände fangen an zu zittern, sein Körper spannt sich. Mit voller Wucht reißt der Sv die Schale hoch und schleudert sie zu Boden, so dass sie mit lautem Knall, in viele Scherben zerspringt. Ich frage nach was jetzt ist. Der Sv schildert, dass er jetzt „im Kontakt ist mit seinen (lebendigen und wütenden) Gefühlen. Ich fühle mich freier und möchte aktiv werden. Ich kann meinen Zustand verändern, ich habe es in der Hand. So wie ich die Schale selbst gemacht habe, so habe ich meine Probleme selbst gemacht. So wie die Schale sich verändert hat, kann ich mich selbst auch verändern. Ich werde mit meiner Frau sprechen über Veränderungen in unserem Leben.“ Er denkt über die Bedeutung der einzelnen Scherben nach.</p>	
<p>Kommentar: Wozu hat die symbolische Gestaltung in diesem Fallbeispiel gedient? Der Supervisand ist mit seinen Gefühlen in Kontakt gekommen. Er konnte die Dimension seiner momentanen Gefühlslage ausloten. Er konnte erkennen, dass es noch nicht darum geht, eine Entscheidung über eine berufliche oder private Veränderung zu treffen. Er hat sich getraut, etwas (Schale) zu zerstören, was er selbst hergestellt hat. Er hat erlebt, wie schwer es ist über eine Grenze zu gehen.</p>	
<p>Welche Sicherheiten / Unsicherheiten habe ich bei dem Supervisanden bemerkt? Ich habe den Supervisanden sicher in der Arbeit mit Symbolen erlebt. Der Supervisand fühlte sich in der Beziehung zu mir sicher und angenommen. / Unsicherheiten fühlte der Supervisand in Bezug auf das zeigen von Gefühlen.</p>	<p>Welche Sicherheiten / Unsicherheiten habe ich an mir bemerkt? Ich habe die Traurigkeit, Wut und Verwirrung des Sv gefühlt. / Die Zerstörung der Schale und der damit verbundene Knall haben mich erschreckt. Ich hatte bisher noch nicht erlebt, dass Symbole in der Supervision zerstört werden.</p>

3.2.3. Symbolarbeit zum Thema Zukunft

Symbolarbeit zum Thema Zukunft / Drei Wege		
Kontrakt Kontrakt zwischen Privatperson und Supervisorin; Vereinbart sind sechs Sitzungen im Umfang von 90 Minuten.		Setting <u>Einzel-supervisionsprozess</u> mit männlichen Studenten der Sozialwissenschaften (Politik); Supervision in den Praxisräumen der Auftragnehmerin
Thema Welchen Lebensentwurf will ich für mich wählen? Berufliche Vorstellungen sollen entwickelt und erste Schritte zur Umsetzung geplant werden.		
Angebot Der Supervisand (Sv) nimmt das Angebot mit Symbolen zu arbeiten an, da er damit bereits positive Erfahrungen verbindet.		
Handlung Der wählt aus dem Symbolkoffer kleine Holzbausteine in verschiedenen Farben aus und legt damit auf dem Tisch einen breiten Weg der sich nach einem halben Meter in drei Wege öffnet. (der breite Weg steht für das „unbekannte Feld“ in dem der Sv sich momentan aufhält. Er beschriftet einen Zettel mit dem Wort „Visionär“ und legt ihn in den breiten Weg.) In jeden der drei Wege legt er ein Symbol:		
a) rechts – den <u>grünblauen Stein</u> Symbolisiert für den Sv <u>Sicherheit, Leben im Ausland und Hoffnung</u> , sollten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland weiter verschärfen.	b) mittig - den <u>Kreisel</u> ; Symbolisiert für den Sv das Leben als „ <u>Otto Normal</u> “, verbunden mit <u>Übersicht, Balance, Bekanntem</u> , wenig anstrengenden Leben, dreht sich aber auch im Kreis und ist nicht aufregend.	c) links - das <u>Chamäleon</u> ; Symbolisiert das <u>flexible Leben und den beruflichen Aufstieg</u> ; Sv: „fragt das Chamäleon, was es denn von dem Aufstieg hält: Wenn Du mit mir leben willst, dann musst Du mehr Sprache, Psychologie und Soziologie studieren, dann kannst Du Kundenprofile für Firmen entwickeln. Es ist egal wo und wie Du lebst.“
c) Sv möchte am liebsten ein Kundenprofil für eine europaweit tätige Firma entwickeln. Er beschließt dass auszuprobieren um herauszufinden ob ihm diese Arbeit gefällt und welche Kompetenzen er benötigt. Die Wege öffnet er zu einem Weg mit drei Optionen.		
Kommentar: Wozu hat die symbolische Gestaltung in diesem Fallbeispiel gedient? Die Symbolarbeit hat dem Sv Orientierung und Struktur gegeben. Er hat neue Impulse erhalten und eine Vision entwickelt. Er hat „gesehen“, dass seine möglichen Wege ggf. ein Weg sein können. Er konnte durch das Chamäleon aussprechen, was er sich bisher nicht getraut hat. Er hat einen anderen Zugang zu vorhandenen Anteilen in seiner Persönlichkeit gefunden.		
Welche Sicherheiten / Unsicherheiten habe ich bei dem Supervisanden bemerkt? Lust, nicht mit dem „Kopf“ zu arbeiten. / Darf ich ein „Visionär“ sein, bin ich dafür nicht zu normal? Schaffe ich das, wenn ich es ausspreche?	Welche Sicherheiten / Unsicherheiten habe ich an mir bemerkt? Sicherheit bezüglich des Themas / Sv hat sehr selbständig gearbeitet. Ich habe mich stark zurückgenommen. Habe meine Ungeduld gespürt.	

4. „Auf die Bühne²¹ meine Herren, diskutieren Sie zur: Bedeutung der Symbolarbeit in der Supervision²²“

Ich möchte sie an einem milden Frühlingstag im Jahr 2006, dem 2. Mai, zu einer spannenden, wenn auch kurzen Diskussion zur „Bedeutung der Symbolarbeit in der Supervision“ einladen. Wir befinden uns heute in Dänemark, in Kopenhagens besonderem Stadtteil Christiania²³. Christiania wurde aus der 68er Bewegung heraus gegründet, weil progressive Menschen alternative Lebenskonzepte umsetzen wollten. Lebenskonzepte, die sich auf Solidarität, Kreativität und linke politische Ziele beziehen. Ich freue mich wieder hier sein zu dürfen.

Folgen sie mir ...

Entschuldigung, ich habe mich noch nicht vorgestellt. Ich bin Steve de Shazer²⁴ und moderiere die Diskussion. Als Gäste darf ich heute Jacob Levi Moreno, Carl Gustav Jung und Kurt Tsadek Lewin begrüßen. Sie haben die Entwicklung der Psychologie entscheidend geprägt. Ich fühle mich als Systemiker²⁵ geehrt, heute so „große“ Männer treffen zu dürfen. Moreno, Jung und Lewin, das gab es bisher noch nicht. Ich bin aufgeregt und neugierig.

²¹ Surplus-reality – ist laut Moreno die psychodramatische Arbeit mit realitätserweiternden Aspekten. Neben ganz realen Gegebenheiten, Situationen, Gefühlen u.a. objektiv erfassbaren Geschehnissen, existiert im menschlichen Sein die Welt der Vorstellungen, Träume und Imaginationen. Das Psychodrama als Instrument versetzt uns in die Lage, die Welt der Visionen real auf die Bühne (siehe Anhang) zu bringen, auszuspielen und zu erforschen. In welchem Zusammenhang steht diese Welt mit unserem Sein? Das imaginative arbeiten auf der Bühne, bringt eine reale Erfahrung mit sich und kann zur Bewusstseinerweiterung aller Beteiligten beitragen. (Soppa: 2001) Im Surplus-reality erfährt der Mensch sich selbst als Schöpfer von Realität und begegnet einem faszinierenden Teil seines persönlichen Potentials. Die Polaritäten des Lebens - wie Licht und Schatten, Vergangenheit und Zukunft – werden, ähnlich wie in der der Welt der Träume - aufgehoben.

²² Dieses Kapitel stellt eine supervisorische Praxisarbeit dar.

²³ Christiania erinnert mich an Beacon, N.Y., der Wirkungsstätte Morenos.

²⁴ Steve de Shazer wurde 1940 geboren und ist der Begründer der lösungsorientierten Kurzzeittherapie, welche er insbesondere in Milwaukee, Wisconsin, USA, entwickelte. De Shazer arbeitet ressourcenorientiert, nicht vordergründig biografisch, er nutzt und respektiert die Kompetenzen des Einzelnen und unterstützt Menschen, die für sich richtigen Lösungen zu entwickeln. (de Shazer: 2004)

Steven de Shazers Wirkung auf mich möchte ich wie folgt beschreiben: Steven de Shazer ist Anfang 50, schlank, grauhaarig und trägt einen gepflegten Vollbart. Seine große Nase lenkt nicht von den aufmerksamen Augen ab, die von vielen kleinen Fältchen eingerahmt werden. Er trägt über seinem Hemd einen gestrickten Pullover zu einer einfachen Stoffhose. Seine Körperhaltung ist gespannt, als erwarte er gleich etwas Wesentliches von seinem Gegenüber. Die sensiblen Hände sprechen durch eine reiche Gestik. Die besondere Art und Weise Steven de Shazers macht ihn für mich zur ersten Wahl diese Diskussion zu moderieren.

²⁵ Systemiker meint: Vertreter der systemisch- lösungsorientierten Kurzzeittherapie.

Kommen sie, sehen sie doch, dieses schöne alte Haus. Die Fensterrahmen sind aus Holz und mit sonnengelber, maigrüner und kornblumenblauer Farbe angestrichen. Treten sie mit mir durch die schwere, quietschende Tür. Es ist kühl und angenehm ruhig. In einigen Minuten wird sich das ändern, das Fernseheteam hat schon alles aufgebaut. Diese Diskussion ist eine Sensation, die weltweit im Bildungskanal übertragen wird.

Ich möchte die verbleibenden Minuten nutzen, ihnen alle Akteure etwas genauer vorzustellen. Beginnen möchte ich mit Herrn Moreno.

4.1. Jakob Levi Moreno – Psychodrama

Jakob Levy Moreno wurde 1889 in Rumänien geboren und starb 1974 im Alter von 85 Jahren in Beacon, N.Y. Moreno ist der Begründer von Psychodrama, Soziometrie²⁶ und Gruppenpsychotherapie²⁷. Von Beruf war Dr. Moreno Arzt und Psychiater, er hatte aber auch eine große Leidenschaft für Theater, Kunst, Philosophie und Beziehungsgestaltung.

Morenos Wirkung auf mich möchte ich wie folgt beschreiben: Moreno, Vater von zwei Kindern, war ein charismatischer Mann jüdisch-türkischer Herkunft. Moreno war groß, ein offener Mensch mit dunklen Haaren und Augen, welche mit einem durchdringenden und warmen Blick auf sein Gegenüber trafen. Er hatte eine humorvolle, den anderen annehmende, spontane, herzliche Ausstrahlung. Moreno wirkt auf mich dynamisch, energetisch und ein bisschen „verrückt“.

4.2. Carl – Gustav Jung – Psychoanalyse

Carl Gustav Jung (1875 – 1961) war ein Schweizer Arzt und Psychiater. Er wird auch als der „Mystiker“ unter den Vätern der Psychoanalyse bezeichnet. Er beschäftigte sich unter anderem mit Astrologie und okkulten Phänomenen. Während sein Kollege Freud vieles vom Sexualtrieb ableitet und der Freudschüler Adler den Machttrieb in den Vordergrund stellt, sieht der humanistisch gebildete und protestantische Jung es als wesentlich an, dass die

²⁶ Soziometrie ist die Erfassung und Darstellung der sozio- emotionalen Beziehungen in Gruppen.

²⁷ Unter Gruppenpsychotherapie wird die therapeutische Gemeinschaft verstanden, in der den im Hier und Jetzt ablaufenden Gruppenprozessen genau so viel Beachtung geschenkt wird, wie der Behandlung der individuellen Probleme.

Menschen sich innere Vorgänge bewusst machen, um zu einem Verständnis von sich selbst zu kommen. Intensiv setzte Jung sich mit Symbolen auseinander. Jungs Wirkung auf mich möchte ich wie folgt beschreiben: Jung, Vater von fünf Kindern, war ein konservativ gekleideter „älterer Herr“ mit grauen schütterten Haaren, der durchdringend durch seine Brille blickte und dabei die Stirn in Falten legte.

4.3. Kurt Lewin – Gruppendynamik

Kurt Tsadek Lewin wurde 1890 als Sohn jüdischer Eltern in Mogilno in der Nähe von Posen geboren. Er emigrierte 1933 aufgrund der rassistischen Beamtenetze der Nazis als promovierter Arzt aus Deutschland in die USA. Lewin wird 1940 amerikanischer Staatsbürger. Er lehrte an der Iowa State University sowie an der Harvard University und gründete, kurz bevor er 1947 starb, das erste Forschungsinstitut für Gruppendynamik.

Lewin entwickelte auf dem Hintergrund physikalischer Erkenntnisse die Feldtheorie.²⁸ Weiterhin beschäftigte er sich mit umfangreichen Aktionsforschungen.

Diese Forschungen entstanden aus dem Willen heraus, praxisbezogene Hypothesen zu formulieren. Lewin hat versucht zu intervenieren und zu ermitteln, welche gruppensdynamischen Interventionen die besten Wirkungen erzielen.

Lewin wurde damit zum Begründer einer experimentellen Sozialpsychologie, gab Anstöße zur Gruppendynamik im Sinne einer Selbsterfahrung des Menschen. Lewins Wirkung auf mich möchte ich wie folgt beschreiben: Kurt Lewin, welcher „nur“ 57 Jahre alt wurde, blickt skeptisch und freundlich durch seine dunkle Nickelbrille. Die schwarzen Haare sind voll und sein rundes Gesicht strahlt Gelassenheit aus. Durch seinen ordentlich gebundenen Krawattenknoten sowie den dunklen Anzug wirkt Lewin zurückhaltend und seriös auf mich.



²⁸ Die Feldtheorie basiert auf der Grundidee, dass, bevor der Mensch etwas Neues lernt, er Altes aufgeben muss.